

# Die Drei-Ämter-Lehren nach Tradition und Zweitem Vatikanischen Konzil<sup>1</sup>

Von Ludwig Schick

Die Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils über die »Drei Ämter« sind immer wieder Anlaß für die Bestrebung, die von der katholischen Tradition durchgängig betonte und vom Zweiten Vatikanischen Konzil bestätigte ontologische und existentielle Unterscheidung zwischen Geweihten und (nur) Getauften aufzuheben.<sup>2</sup> Zuletzt versuchte Peter Eicher in einem Aufsatz mit dem Titel: »Priester und Laien – im Wesen verschieden? Zum lehramtlichen Ansatz der notwendigen Kirchenreform«,<sup>3</sup> aufgrund dieser Aussage zu beweisen, daß das letzte Konzil selbst die Gleichheit aller Christen in Sein und Dienst festgestellt habe. Wenn vom Konzil selbst und von nachkonziliaren Dokumenten und Verlautbarungen noch Unterschiede zwischen Geweihten und Laien in der Praxis der Kirche aufrechterhalten würden, sei dies ein »Widerspruch« zur Theologie, ein Hinterherhinken der Praxis hinter der Theorie.<sup>4</sup>

Peter Eicher antwortend, wollen die folgenden Ausführungen die eigentlichen Aussagen der Drei-Ämter-Lehren des Zweiten Vatikanischen Konzils darstellen. Damit soll zugleich den Fehlinterpretationen dieser Zentralaussagen des Konzils grundsätzlich begegnet werden.

Als Hinführung zur Problematik soll zunächst Peter Eichers irrige Auffassung über die Bedeutung der Trilogien des Zweiten Vatikanischen Konzils, die für manche Theologen stehen kann, skizziert werden.

Ansatzpunkt seiner Frage, ob zwischen Priestern und Laien Unterschiede bestehen, bildet, wie gesagt, die Drei-Ämter-Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils, die »die Taufe zur Begründung der Teilnahme aller Christen an den drei Ämtern Christi«<sup>5</sup> betont. Diese Aussage, so meint er, müsse den Anspruch der besonderen Vollmachten der Amtsträger allmählich nivellieren und im praktischen kirchlichen Leben jede Unterscheidung zwischen den beiden kirchlichen Ständen (Geweihte – Laien) nach und nach aufheben. »Gemäß ihrer Teilnahme an den drei Ämtern Christi durch die Taufe nehmen die Laien an jener Kirchengewalt teil, welche dem Klerus doch allein durch die Ordination ermöglicht wird. Wer sieht nicht, daß hier zwei ganz verschiedene Theologien der Kirchengewalt mühsam zu einem dürftigen Kompromiß zusammengefügt werden: Was die hierarchische Theorie ausschließt, schließt die Drei-Ämter-Lehre wieder ein. Die Spannung zeigt, daß hier lebendige Kräfte noch nicht zum Ausgleich gekommen sind.«<sup>6</sup>

Was dieser Ausgleich konkret bedeuten würde, erläutert Eicher nicht ausdrücklich. Seine Ausführungen signalisieren aber deutlich, daß er zwischen den Ämtern beider

---

1 Über das gleiche Thema wird demnächst meine Promotionsschrift veröffentlicht werden. Sie wird ausführlich darlegen, was hier nur skizziert werden kann.

2 Das Zweite Vatikanische Konzil hat die traditionelle Unterscheidung zwischen geweihten Amtsträgern und Laien in *Lumen Gentium* 10 ausdrücklich bestätigt.

3 In: *Priester für heute*. München 1980, S. 34-50.

4 Vgl. ebd., S. 37.

5 Ebd., S. 41.

6 Ebd., S. 46.

Stände keinen wesensmäßigen Unterschied sieht.<sup>7</sup> Der Ausgleich bestünde also in einer Kongruierung von Sein und Dienst der Amtsträger und der Laien. Diesen habe das Zweite Vatikanische Konzil, das erstmalig als lehramtliches Dokument die Drei-Ämter-Lehre propagiert hat, angebahnt, aber nicht vollzogen. Es habe noch den »Kompromiß«, daß die Laien aufgrund der Taufe an den drei Ämtern Christi teilhaben, die Ordinierten aber aufgrund der Weihe, woraus dann für Leben und Dienst Unterschiede zwischen beiden konstruiert werden, vertreten.<sup>8</sup>

Dieser Kompromiß ist für Peter Eicher durch die Theologie und Kanonistik des 19. Jahrhunderts, wobei er Ferdinand Walter<sup>9</sup> und George Phillips<sup>10</sup> ausdrücklich nennt, vorgebildet. Sie hätten die calvinische Auffassung von den drei Ämtern Christi, an denen alle Christen aufgrund der Taufe teilnehmen, neben die schon bestehende Auffassung, daß die drei Ämter Christi ausschließlich den Ordinierten reserviert seien, gestellt:

»Die Übernahme dieser reformatorischen Christologie der drei Ämter durch die katholische Theologie der Aufklärungszeit führte im Kirchenrecht des 19. Jahrhunderts zu einer neuen und im Ansatz nicht hierarchischen Ämtertheorie, welche neben das klassische Hierarchieschema trat.«<sup>11</sup>

Durch dieses Nebeneinanderstellen der Ämter der Ordinierten und der Laien wurde ihre Kongruenz angebahnt. Sie ist jedoch bis heute nicht vollzogen. Sie wird aber vollzogen werden, weil die Praxis nicht ständig der Theorie nachhängen kann.

Diese Auffassung Peter Eichers, daß das Zweite Vatikanische Konzil zwei gleiche Drei-Ämter-Lehren oder Trilogien nebeneinandergestellt hat – ohne ihre Gleichheit zu sehen und in der Praxis zu respektieren –, ist fundamental unrichtig. Ebenso sieht er auch die Entstehung und die eigentlichen Aussagen der Drei-Ämter-Lehren (es sind mehrere) falsch. Ja man kann sagen, weil er die Entstehung und Entwicklung und das Verständnis der Trilogien in der Theologiegeschichte nicht richtig beurteilt, verfällt er einer Täuschung über die eigentlichen Aussagen der Drei-Ämter-Lehren des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Im folgenden soll zunächst versucht werden, die Entstehung und Entwicklung der Drei-Ämter-Lehren bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil zu skizzieren. Danach soll dann gezeigt werden, wie das Zweite Vatikanische Konzil die Drei-Ämter-Lehren aufgenommen und verstanden hat.

### *Die Drei-Ämter-Lehren in der Patristik*

Die Geschichte der Drei-Ämter-Lehren beginnt längst vor Calvin. Eusebius von Caesarea muß nach dem heutigen Stand der Forschung als ihr Vater angesehen werden. Er benutzt die dreigliedrige Formel oder den Ternar Priester, König, Prophet, der als

7 Vgl. ebd., S. 48.

8 Vgl. ebd., S. 46.

9 Vgl. ebd., S. 45.

10 Vgl. ebd., S. 46.

11 Ebd., S. 45.

Ursprung der Drei-Ämter-Lehren gelten muß, dreimal in seinen Werken.<sup>12</sup> Er erläutert mit ihm die Bedeutung des Beinamens Jesu »Christus«. Christus bedeutet Gesalbter, so führt er aus, und will Jesus als »den Hohenpriester aller, den König der ganzen Schöpfung und den obersten Propheten aller Propheten« kennzeichnen.<sup>13</sup> In ihm sind die drei Ämter Priester, König, Prophet erfüllt, die Ämter der Christoi des Alten Bundes, die durch Ölsalbungen übertragen wurden und die nach prophetischen Deutungen auf einen endgültigen Christus (Gesalbten) hinweisen sollten.

Mit der gleichen Absicht verwendet Petrus Chrysologos den Ternar.<sup>14</sup> Wie Eusebius und wahrscheinlich in direkter Abhängigkeit von ihm will auch er mit ihm den Beinamen Jesu »Christus« erklären und auf die damit ausgesprochene erhabene Würde und endgültige und unaufhebbare Heilsbedeutung des Kyrios hinweisen.

Neben diesen *christologischen dreigliedrigen* Formeln findet sich in den Schriften der Väter eine andere »Kategorie« Ternare. Da diese im Zusammenhang mit Aussagen über das in Christus erneuerte Sein des Menschen stehen, müssen sie *theologisch-anthropologische* Ternare genannt werden. Bisher wurden in den Vaterschriften drei solcher dreigliedrigen Formeln gefunden.

Am deutlichsten und ausgefaltetsten findet sich dieser Ternar in einer Homilie des Johannes Chrysostomus.<sup>15</sup> Bei der Auslegung der Schriftstelle: »Gott aber, der uns und euch in der Treue zu Christus festigt und der uns alle gesalbt hat, er ist es auch, der uns sein Siegel aufgedrückt und als ersten Anteil (am verheißenen Heil) den Geist in unser Herz gegeben hat«,<sup>16</sup> nennt er die Christen »Propheten, Priester und Könige«. Durch die Salbung mit dem Heiligen Geist, den sie bei der Taufe empfangen haben, wurden sie »auf wunderbare Weise zugleich Propheten und Priester und Könige«. <sup>17</sup> Ihnen wird jetzt geschenkt, was einst den Christoi des Alten Bundes durch die Salbung übermittle wurde, aber auf »vorzüglichere Weise«, denn jeder Christ erhält »nicht nur eine, sondern alle drei Würden« (*Axiomata*).<sup>18</sup>

Was diese drei Würden für das Leben der Christen konkret bedeuten, erklärt der Bischof von Konstantinopel wie folgt: »Da wir Priester sind: Bringt, so sagt er, eure Glieder als Gott gefällige lebendige Opfertgabe dar (Röm 12,1).« »Darüber hinaus sind wir Propheten geworden. Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, das ist uns offenbart worden (1 Kor 2,9).«

»Und Könige sind wir dann mit Recht, wenn wir unsere schändlichen Gedanken beherrschen.«<sup>19</sup> Dieses Königtum wird seine Erfüllung finden, wenn der Christ des Königtums des erhöhten Herrn im Reich Gottes teilhaftig gemacht worden ist.

Ähnlich wie Johannes Chrysostomus verwendet der persische Kirchenvater Aphraates den Ternar.<sup>20</sup> Er betont, daß die »Christen durch das Öl zu Priestern, Königen und

12 *Historia ecclesiastica* 1, 3, in: PG 20, 72; *Demonstratio evangelica* IV, 15, in: PG 22, 289; *Demonstratio evangelica* VIII, Proömium, in: PG 22, 567f.

13 *Historia* 1,3.

14 *Sermo* LIX, in: CCL 23, 331; *Sermo* CXXVI, in: PL 52, 548.

15 Vgl. PG 61, 405-418.

16 2 Kor 1, 22.

17 PG 61, 411.

18 Ebd., 411.

19 Ebd., 411.

20 Vgl. PO 2, 2, 1-150.

Propheten« gemacht werden.<sup>21</sup> Als dritter Kirchenvater weist auch Fastidius, *Episcopus Britannorum*, der den Pelagianern zugerechnet wird, in seiner Schrift »De Vita Christiana«<sup>22</sup> darauf hin, daß »seit Christus alle Gläubigen zu Propheten, Priestern und Königen gesalbt werden.«<sup>23</sup> Die beiden letztgenannten deuten das dreifache Sein und Leben, das den Christen in der Taufe geschenkt wird, nicht näher aus.

Diesen theologisch-anthropologischen Ternar verwenden außer den Vätern auch die Liturgien der West- und Ostkirchen. Die römische Liturgie betet seit dem 8. Jahrhundert<sup>24</sup> bei der Weihe des heiligen Chrisams:

»Wenn hinweggenommen die Verderbtheit der ersten Geburt und Heiligkeit eingegossen ward durch die Salbung, dann werde der heilige Tempel eines jeden durchdrungen vom Wohlgeruch eines gottgefälligen Lebens der Unschuld, und wie es der Bestimmung deines Sakramentes entspricht, mögen sie überflutet werden mit königlicher und priesterlicher und prophetischer Würde und bekleidet mit dem Gewand einer unvergänglichen Ehre: durch Christus unsern Herrn.«<sup>25</sup> Häufiger noch verwenden die östlichen Tauf liturgien diese theologisch-anthropologischen Ternare.<sup>26</sup>

Zusammenfassend darf man also sagen, daß es schon in der Patristik, also längst vor Calvin, dreigliedrige Formeln gab. Sie lassen sich in zwei Kategorien einteilen, die *christologischen und theologisch-anthropologischen* Ternare. Sie sind nicht direkt voneinander abhängig, so daß das Priester-, König- und Prophetsein Christi auf die Christen übertragen worden wäre. Beide Ternare werden aus dem Alten Testament abgeleitet. Der christologische ist die Erfüllung der alttestamentlichen Messiasverheißung, die in den drei Ämtern einen Priester, König und Propheten-Messias angekündigt sah. Der theologisch-anthropologische wird als Übertragung der Würde und der erhabenen Gaben und Aufgaben der alttestamentlichen Stände auf die Christen durch die Salbungen gedeutet. Der letztgenannte Ternar will aber keinesfalls Ämter der Kirche im eigentlichen Sinn umschreiben.

### *Die Drei-Ämter-Lehre in der Theologie des Mittelalters*

Die Theologie des Mittelalters tradiert den christologischen wie theologisch-anthropologischen Ternar, ohne ihm jedoch irgendeine Bedeutung beizumessen oder ihn auszufalten. Die christologische dreigliedrige Formel findet sich bei Thomas von Aquin im Kommentar des Römerbriefes<sup>27</sup> und einmal in der Summa.<sup>28</sup> Beide Male hat sie die Funktion, den Namen »Christus« zu erklären.

21 Ebd., 7.

22 Vgl. PL 50, 383-402.

23 Ebd., 385.

24 Zur Herkunft und Geschichte des Ölweihegebetes der römischen Liturgie vgl. Schmidt, *Hebdomeda Sancta II*, Rom 1957, S. 758-763.

25 *Pontificale Romanum* (vor 1955), *De Officio in Feria v. Coenae Domini*.

26 Vgl. E. J. Lengeling, *Die Salbung der christlichen Initiation und die dreifache Aufgabe der Christen*. In: *Zeichen des Glaubens – Studien zur Taufe und Firmung – Balthasar Fischer zum 60. Geburtstag*. Zürich 1972, S. 429-453.

27 *Lectio 1*.

28 *STh. III*, q. 31 a.2.

Der theologisch-anthropologische Ternar wird im Westen durch die Ölweiheliturgie und im Osten durch die Taufliturgien tradiert. Andere dreigliedrige Formeln wurden bisher nicht in den theologischen Schriften des Mittelalters entdeckt.<sup>29</sup>

### Die Drei-Ämter-Lehren der Neuzeit

Zu Beginn der Neuzeit treten die Ternare wieder zunehmend stärker hervor. Dieser Progreß beginnt in der protestantischen Christologie. Jedoch ist Calvin auch nicht der erste Theologe der Neuzeit, der dreigliedrige Formeln benutzt. Schon vor ihm finden wir sie bei Osiander und Bucer. Es ist sogar wahrscheinlich, daß der Genfer Reformator sie von den beiden letztgenannten übernommen hat.

In seiner Schirmschrift zum Augsburger Reichstag schreibt Osiander:

»Dann so Christus ein Gesalbter heißt und allein die Propheten, Könige und Hochpriester gesalbt sein worden, merkt man wohl, daß ihm diese Amt alle drei gespürn: des Propheten Amt, dann er allein ist unser Lehrer und Meister, Mt 23,8ff., des Königs Gewalt, dann er regiert im Haus Jacob ewiglich, Lk 1,32ff., und das Priesteramt, dann er ist ein Priester ewiglich nach der Ordnung Melchizedek, Ps 110,1f. Da ist nun sein Amt, daß er sei unser Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, wie Paulus 1 Kor 1 bezeuget.«<sup>30</sup>

Ebenso spricht Bucer in seinen »Enarrationes in Evangelia« von Christus als »Rex regum, summus sacerdos et Prophetarum Caput«.<sup>31</sup>

Auch in der katholischen Theologie scheint der christologische Ternar schon vor Calvin an Bedeutung gewonnen zu haben. Der Reformator selbst schreibt in der »Institutio«: »Denn sie (drei Begriffe) werden auch von den Papisten ausgesprochen, aber ohne innere Beteiligung und ohne große Frucht: man hat eben dort keine Ahnung davon, was jede Lobpreisung bedeutet.«<sup>32</sup>

Im »Catechismus Romanus« wird der Erklärung des Namens Christus anhand des Ternars dann auch ein ganzes Kapitel gewidmet.<sup>33</sup>

Auch wenn Calvin *auch* in der Neuzeit nicht der erste ist, der die dreigliedrige Formel Prophet, König, Priester verwendet, so ist er doch der erste, der das Erlösungswerk Jesu Christi anhand der Tria-Munera systematisch darstellt. Das Kapitel der »Institutio Christianae Religionis«, das das dreifache Amt Christi behandelt, trägt daher den Titel: »Wollen wir nennen, wozu Christus vom Vater gesandt ward und was er uns gebracht

29 Auch Ludwig Hödl weist in: Die Lehre von den drei Ämtern Christi in der dogmatischen Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Kirche, in: Wahrheit und Verkündigung – Michael Schmaus zum 70. Geburtstag. München 1967, S. 1785-1806, auf einen christologischen Ternar in den Schriften Alexander von Hales hin (1793ff.).

30 Zitat nach W. Gußmann, Quellen und Forschungen zur Geschichte des Augsburger Glaubensbekenntnisses. Leipzig 1911, S. 302.

31 Enarrationes in Evangelia 1536, 606.

32 Zitiert nach Weber, Johannes Calvin, Unterricht in der christlichen Religion. Neukirchen 1955, S. 307.

33 Catechismus Romanus Pars I, Caput III, Quaestio VII.

hat, so müssen wir vornehmlich sein dreifaches Amt, das prophetische, königliche und priesterliche, betrachten.«<sup>34</sup>

Damit verwendet er als erster die Christustitel Prophet, König, Priester in der Soteriologie und wandelt sie von Würdetitel (*Axiomata Christi*) in Funktionsaussagen (*Munera Christi*) um.<sup>35</sup>

Dieses Faktum ist für die Christologie und Soteriologie von großer Bedeutung. Da es uns hier aber um die drei Ämter der Christgläubigen und der Amtsträger geht, ist es nicht nötig, auf diese Tatsache näher einzugehen. Wichtig ist nur, festzuhalten, daß die dreigliedrige Formel seit Calvin in erster Linie eine Funktionsaussage ist. Als Theologumenon, das die Aufgaben, Verpflichtungen und »Missionen« auszudrücken versucht, wird es in der Neuzeit auf allen Gebieten der Theologie verwendet.

Ende des 18., Anfang des 19. Jahrhunderts tauchen dann dreigliedrige Formeln in der katholischen Amtstheologie auf.<sup>36</sup> Sie haben mit den vorher genannten christologischen und theologisch-anthropologischen Ternaren streng genommen nur die Dreizahl gemein. Ansonsten unterscheiden sie sich in allem von diesen.

Der amtstheologische Ternar umschreibt die Vollmachten, die Jesus Christus den Aposteln und ihren Nachfolgern vor seiner Himmelfahrt (Mt 28,19f.) zur Errichtung und Auferbauung seines Reiches oder seines Leibes gegeben hat. Diese Umschreibung des Amtes als dreifache Vollmacht ist unter dem Einfluß, den im vorigen und vorvorigen Jahrhundert die protestantische Theologie auf die katholische ausübte, entstanden.

Im ersten Jahrtausend wurde das Amt in der Kirche bekanntlich als Hirtenamt, das mit – in der Weihe übertragener – Vollmacht in vielfachen Funktionen zum Wohl der Gemeinden ausgeübt wurde, umschrieben. Im zweiten Jahrtausend betonte die Theologie zwei Funktionen und *Potestates* des Dienstamtes, das Heiligungsamt und das Leitungsamt.<sup>37</sup> In dieser zweigliedrigen Beschreibung des Amtes wurde die Verkündigungsaufgabe und Lehraufgabe der kirchlichen Amtsträger unterbewertet und kam daher auch in der Praxis zu kurz.<sup>38</sup> Durch die starke Betonung, die die protestantische Theologie der Verkündigung und Lehre zumaß, empfanden katholische Theologen die Umschreibung des Dienstamtes der Kirche als Priester- und Leitungsamt als unzureichend. So schreibt Ferdinand Walter: »Drittens ist in jener Zweitheiligkeit für das Lehramt keine angemessene Stelle ausfindig zu machen.«<sup>39</sup>

Um diesem Mangel abzuhelfen, wurde den beiden Ämtern das Lehramt hinzugefügt. Diese so entstandene Aussage über die dreifache *Potestas* der Geweihten, die eigentlich nur eine neue Gliederung der Vollmachten der Amtsträger in der Kirche darstellt, findet

34 Weber 307.

35 Vgl. Pannenbergs »Kritik der Dreiämterlehre«. In: Grundzüge der Christologie. Gütersloh 1960, S. 218-232.

36 Vgl. dazu Fuchs, Magisterium, Ministerium, Regimen. Vom Ursprung einer ekklesiologischen Trilogie. Köln 1941.

37 Zur wechselnden Umschreibung der Vollmachten des kirchlichen Amtes vgl. Mörsdorf, Die Entwicklung der Zweigliedrigkeit der kirchlichen Hierarchie. In: »Münchener Theologische Zeitschrift« 3 (1952), S. 1-16.

38 Predigt und Unterweisung waren zur Zeit der Reformation in der katholischen Kirche eine Seltenheit.

39 Walter, Lehrbuch des Kirchenrechts aller christlichen Konfessionen. Bonn<sup>9</sup>, S. 29f., Anm. 5.

man seit Beginn des 19. Jahrhunderts in den meisten katholischen dogmatischen und kirchenrechtlichen Handbüchern. Über die Laien sagt diese amtstheologische Trilogie nichts aus. Sie betrachtet sie als »Subditi« und nicht als mögliche gleichberechtigte Partner. Sie kommen höchstens als Helfer bei der Ausübung der ansonst nur den Geweihten eigenen Vollmachten in den Blick. Aufgrund dieser Drei-Ämter-Lehre des 19. Jahrhunderts ist kein »Kompromiß« und keine Kongruisierung der kirchlichen Amtsträger und der Laien möglich.

Diese amtstheologische Trilogie verdrängte auch nach und nach die *Duae-Potestates*-Lehre (Heiligungs- und Leistungsamt) aus den lehramtlichen Dokumenten und Schreiben. In den nicht veröffentlichten Schemata des Ersten Vatikanischen Konzils werden sie erstmalig in einem Konzilstext verwendet.<sup>40</sup> Danach finden wir sie in Enzykliken und Ansprachen der Päpste mit zunehmender Häufigkeit.<sup>41</sup>

Die erste Trilogie, die die gesamte Kirche im Blick hat, ist die Konzeption George Phillips.<sup>42</sup> Er beschreibt die gesamte Kirche als Prolongation Christi und Fortsetzung seiner drei Ämter. Diese Auffassung hat er aus der Komposition der von Drey, Möhler und Sailer wiederentdeckten Leib-Christi-Ekklesiologie und der calvinischen *Tria-Munera-Christi*-Soteriologie entwickelt. Er umschreibt mit ihr die Kirche als Fortführung des die Menschheit erlösenden Christus. In diesem Leib-Christi, der wie ein Menschenleib aufgebaut ist, nehmen alle Glieder an den *Munera Christi* teil. Konkreter ausgedrückt: Wie im menschlichen Leib bildet auch im Leib Christi, der Kirche, ein Glied den Kopf, das ist Petrus und seine Nachfolger; von ihm hängen die Zentralorgane ab, das sind die Bischöfe; von diesen wiederum sind die Kleriker ihrer Ortskirchen abhängig; in strenger Abhängigkeit von den Klerikern nehmen schließlich auch die Laien an den *Munera Christi* teil. Durch diese Konzeption wird die Teilhabe aller Kirchenglieder an den *Tria-Munera Christi* hervorgehoben und zugleich eine streng hierarchisch gegliederte und letztlich total vom Papst und seiner Verteilung abhängige Ausübung der *Munera Christi* garantiert.

Diese ekklesiologische *Tria-Munera*-Konzeption Phillips ist äußerst problematisch, wie jeder geschulte Theologe ohne weiteres einsieht. Sie stellt nicht die *Tria-Munera* der Laien, die aus der Taufe entstehen, und die der Ordinierten, die in der Weihe begründet sind, als »Kompromiß« nebeneinander. Auch entwickelt sie keine neue »Ämtertrilogie«, die der hierarchischen Ämtertheorie gegenübersteht, wie Eicher meint. Die Konzeption Phillips begründet vielmehr die Aufgaben der Laien als Teilnahme an den *Potestates* der Hierarchie (nicht aus dem *Munus-Triplex Christi* direkt). Die Taufe ist für ihn einzig und allein Eingliederung in diesen »Funktionsmechanismus« Leib Christi, Kirche.

Die Trilogie Phillips ist – Gott sei Dank – einmalig. Sie wurde nach ihm nie wieder

40 Vgl. Mansi 51, 539-553; Mansi 53, 308-317.

41 Vgl. z. B. Leonis PP. XIII. Epistola Encyclica »Satis Cognitum«, »De unitate Ecclesiae«, Typis Polyglottis Vaticanis 29. Juni 1896, 19; Pius' XII. »Mystici Corporis« AAS 35-36, 204 u. a.; »Mediator Dei« AAS 39, 527 u. a.

42 Die Drei-Ämter-Lehre Phillips wird ausführlich in meiner Schrift: »Entstehung und Entwicklung der Drei-Ämter-Lehren« dargelegt werden. Sie ist äußerst kompliziert und kann hier nur angedeutet werden.

aufgenommen, auch vom Zweiten Vatikanischen Konzil nicht, wie immer wieder fälschlicherweise behauptet wird.<sup>43</sup>

Mit der ekklesiologischen Trilogie Phillips war die Kreation von Trilogien abgeschlossen. Wir fassen zusammen:

1. Die christologische Trilogie, die die *Axiomata* und die *Munera Christi* beschreibt,
2. die theologisch-anthropologische Trilogie, die Geschenk und daraus resultierende Haltung der Taufe kennzeichnet,
3. die amtstheologische Trilogie, die die Vollmachten der kirchlichen Amtsträger als Lehr-, Priester- und Hirtenamt gliedert,
4. die ekklesiologische Trilogie, die die gesamte Kirche als Fortführung der *Munera Christi* erfaßt.

### *Die Drei-Ämter-Lehren im Zweiten Vatikanischen Konzil*

Diese vier Kategorien von Trilogien, die in Ursprung und Aussage fundamental verschieden und daher auch nicht kompromißfähig noch kongruierbar sind, lagen den Vätern des Zweiten Vatikanischen Konzils vor. Sie haben die drei ersten aufgenommen und in ihren Dokumenten systematisch verarbeitet. Da jedoch das letzte Konzil keine Christologie entworfen hat, finden sich die christologischen Ternare nur als Ausgangspunkt für oder in Beziehung zu den theologisch-anthropologischen und den amtstheologischen Trilogien. Auf sie wird daher nur im Zusammenhang mit den beiden letztgenannten eingegangen werden.

Die ekklesiologische Trilogie Phillips findet sich, wie gesagt, in den Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils nicht. Jedoch wird die ekklesiale und missionarische Relevanz der theologisch-anthropologischen Trilogie so stark hervorgehoben, daß sie als ekklesiologische Trilogie, das heißt alle Glieder der Kirche umfassend, angesehen werden kann. Sie unterscheidet sich allerdings grundsätzlich von der Konzeption Phillips, wie die folgenden Ausführungen zeigen.

Die Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils heben zunächst hervor, daß die ganze Kirche ein dreifaches Amt ausübt. Es ist in der Teilnahme am dreifachen Amt Christi begründet: »Als Teilnehmer am Amt Christi, des Priesters, Propheten und Königs, haben die Laien (Christgläubigen) ihren aktiven Anteil am Leben und Tun der Kirche.«<sup>44</sup>

Jeder Christ ist Priester »zur Ausübung eines geistlichen Kultes zur Verherrlichung Gottes und zum Heil der Menschen«.<sup>45</sup> Ebenso ist er als »Verkündiger des Glaubens an die zu erhoffenden Dinge« Prophet, wenn er »mit dem Leben aus dem Glauben ohne Zögern das Bekenntnis des Glaubens verbindet«.<sup>46</sup> Nicht zuletzt ist er auch König, der wie Christus »die Brüder in Demut und Geduld zu dem König hinführt, dem zu dienen herrschen bedeutet«.<sup>47</sup>

43 Zum Beispiel Neumann, George Phillips (1904-1972). In: *Katholische Theologen Deutschlands im 19. Jahrhundert*, Bd. II. München 1975, S. 293-317; Eicher, s. Anm. 2.

44 Laienapostolat 10.

45 Kirche 34.

46 Kirche 35.

47 Kirche 36.

Diese dreifache Gabe und diese dreifache Aufgabe schenkt Christus, der erhöhte Herr, in der Taufe, die »die Christgläubigen, . . . Christus einverleibt, zum Volk Gottes . . . (erwählt) und des priesterlichen, prophetischen und königlichen Amtes Christi auf ihre Weise teilhaftig macht.«<sup>48</sup>

Dieser Drei-Ämter-Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils liegt, wie ein Vergleich leicht zeigen könnte, die patristisch-liturgische, theologisch-anthropologische Trilogie zugrunde. Die funktionale Komponente der neuzeitlichen Ämterlehre hat allerdings starken Einfluß auf sie ausgeübt. Nicht mehr die *Axiomata Christianorum* stehen bei ihr im Vordergrund, sondern die *Munera*. Es wird auch nur das Substantiv *Munus* oder *Munera* verwendet, was im Deutschen aber zugleich Gabe wie Aufgabe bedeutet. Eindeutig ist aber dennoch, daß diese Trilogie keine Umschreibung eines kirchlichen Amtes im eigentlichen Sinn darstellt. Daher kann sie keine Parallele zur amtstheologischen Trilogie sein, die das Konzil als zweite Drei-Ämter-Lehre ebenfalls aufgenommen hat, wie wir im folgenden sehen werden.

Häufiger noch als die theologisch-anthropologischen Ternare finden sich in den Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils die amtstheologischen Trilogien. So heißt es in *Lumen Gentium* von den Bischöfen:

»An Gottes Stelle stehen sie der Herde vor, deren Hirten sie sind, als Lehrer in der Unterweisung, als Priester im heiligen Kult, als Diener in der Leitung.«<sup>49</sup>

Ähnlich heißt es von den Priestern:

»Ähnlich sind sie . . . nach dem Bilde Christi, des höchsten und ewigen Priesters . . . , zu Verkündigung der Frohbotschaft, zum Hirtendienst an den Gläubigen und zur Feier des Gottesdienstes geweiht.«<sup>50</sup>

Das dreifache Amt der Bischöfe und Priester, das durchgängig Lehr-, Priester- und Hirtenamt genannt wird und sich daher auch terminologisch vom dreifachen Amt der Christgläubigen, das als Prophetenamt, Priesteramt und Königsamt bezeichnet wird, unterscheidet, ist in der Weihe begründet.

»Aufgrund der Überlieferung . . . ist es klar, daß durch die Handauflegung und die Worte der Weihe die Gnade des Heiligen Geistes so übertragen und das heilige Prägemaß so verliehen wird, daß die Bischöfe in hervorragender Weise die Aufgabe Christi selbst, des Lehrers, Hirten und Priesters, innehaben und in seiner Person handeln.«<sup>51</sup>

Ebenso empfangen auch die Priester durch die Weihe ihr dreifaches Amt, wie die oben zitierte Stelle zeigt.

Dieser Drei-Ämter-Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils liegt die im 19. Jahrhundert begründete amtstheologische Trilogie zugrunde. Zwar verwenden die Texte nirgends das Wort *Tres-Potestates* oder ähnliche Ausdrücke, sondern immer *Triamunera*. Dennoch gibt die Gesamtkonzeption dieser Trilogie die amtstheologische wieder, die an sich, wie wir festgestellt haben, das Ziel verfolgt, die Unterschiede zwischen Amt und Christgläubigen deutlich zu machen. Von daher ist weder eine Parallelisierung noch eine Kongruierung beider möglich, ja würde den Texten direkt widersprechen, wie folgende Aussage zeigt:

»Die Laien sollen wie alle Gläubigen das, was die geweihten Hirten in Stellvertretung Christi als Lehrer und Leiter in der Kirche festsetzen, in christlichem Gehorsam

bereitwillig aufnehmen nach dem Beispiel Christi, der durch seinen Gehorsam bis zum Tod den seligen Weg der Freiheit der Kinder Gottes für alle Menschen eröffnet hat. «<sup>52</sup> Die theologisch-anthropologischen und die amtstheologischen Drei-Ämter-Lehren erfordern jedoch eine gegenseitige Ergänzung, die vom Zweiten Vatikanischen Konzil hervorgehoben und betont wird. Wie der erhöhte Christus seinen Leib, die Kirche, erhält, belebt und nach und nach vollendet, so ist das Amt auf das Volk Gottes bezogen; denn stellvertretend für Christus, an »Stelle Gottes«, »in seiner Autorität« und »in der Funktion des Hauptes«, bauen die Geweihten mit den in der Weihe erlangten Vollmachten den Leib Christi auf. An einer Stelle drücken dies die Konzilsväter deutlich aus:

»Als Mitarbeiter Gottes sollen die Missionare solche Gemeinschaften von Gläubigen erwecken, die würdig der Berufung, die sie empfangen haben, die Ämter, die Gott ihnen anvertraut hat, ausüben: das priesterliche, das prophetische und das königliche Amt.«<sup>53</sup>

### Zusammenfassung

Nach der Tradition und nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil sind also die *Munera* der Christgläubigen und die der Geweihten in ihrer Begründung und in ihrem Wesen fundamental verschieden. Die *Tria-Munera* der Laien werden als Gabe und Aufgabe gesehen, die Christus durch die Taufe schenkt und stellt. Die *Tria-Munera* der Geweihten werden aus dem Sendungsauftrag Jesu an die Apostel in Mt 28, 19f. abgeleitet und werden durch die Weihe an einige Christgläubige übertragen.

Das letzte Konzil hat diese Unterscheidungsmerkmale, die die Tradition erarbeitet hat, in seinen Drei-Ämter-Lehren erneut deutlich betont. Dann betrachtet es aber beide Ämter als Teilhabe an den Ämtern Christi (was Peter Eicher und andere verführt hat, diese beiden Schemata als kongruent zu betrachten). Trotz der Herleitung beider aus dieser gemeinsamen Quelle hat es doch auch mit ihr klar die Unterschiede beider betont. Sie wurzeln in der doppelten Existenzweise Jesu Christi selbst. Er thront einmal als der erhöhte Herr und das Haupt der Kirche zur Rechten des Vaters. Zugleich west er als Leib in seiner Kirche auf Erden weiter. Haupt und Leib sind aufeinander bezogen. Der Leib kann nur existieren, wenn er vom Haupt her ständig belebt wird. Die Erhaltung seines Leibes besorgt der erhöhte Herr durch die geweihten Amtsträger. In ihnen ist er, der Kyrios, der Lehrer, der Priester und Hirte, der sein Volk, das als sein Leib west, zu einer heiligen Priesterschaft, zu einem königlichen Prophetentum und zu einem priesterlichen Königreich aufbaut.<sup>54</sup>

Eine den Texten entsprechende Interpretation der Drei-Ämter-Lehren des Zweiten Vatikanischen Konzils, die die historischen Wurzeln dieser Aussagen berücksichtigt, sieht also, daß diese die Unterschiede zwischen Ordinierten und Christgläubigen nicht nivellieren. Sie wird vielmehr die wesentlichen Unterschiede beider hervorheben und ihre wunderbare heilsökonomische Beziehung zueinander verstehen und würdigen.

52 Kirche 37.

53 Missionen 15.

54 Diese Beziehung des Amtes zur Kirche, die die Beziehung Christi zu seinem Leib widerspiegelt, betonen das Zweite Vatikanische Konzil und die Lehrschreiben Papst Johannes Pauls II. an mehreren Stellen. Systematisch hat sie G. Gozzelino in *Il Ministero Presbiterale*. Turin 1972, herausgearbeitet.